

Verzell Du das em Fäärimaa!

Autor(en): **Miville-Seiler, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

komplette Mannschaften bestehend aus Schiffführer, Steuermann, Matrose und Schiffsjunge lösen einander ab. Dank der Anwendung von Radar und UKW-Funk wird Tag und Nacht gefahren, bei jeder Witterung. Vom Seehafen bis nach Basel dauert die Fahrt rund 100 Stunden.

Schliesslich ist das relativ schnelle Motorschiff, der Selbstfahrer, mit einer Tragfähigkeit von 300 t bis zu 3000 t zu erwähnen. Viele dieser Selbstfahrer sind auch zum Schieben von Barge eingerichtet.

Mit den Schiffen haben sich auch die Basler Rheinhäfen zu einer komplexen Verkehrsdrehscheibe entwickelt, mit leistungsfähigen Anschlüssen an die Eisenbahnnetze, Autobahnen und den EuroAirport. Durch den optimalen Einsatz unterschiedlicher Verkehrsträger werden hier Container aus der Hochseeschifffahrt, die nach Italien oder umgekehrt solche die vom Mittelmeer über Rotterdam nach Übersee transportiert werden müssen, problemlos von der Bahn aufs Schiff umgeladen.

Nichts ist mehr wie es war. Keiner weiss das besser als Ruedi Zwysig, der die stürmische Entwicklung der modernen Rheinschifffahrt miterlebt hat. Hautnah, während fast fünfzig Jahren. Als Schiffführer, als Lotse und als Schifffahrtspolizist. Und mitgeprägt, möchte man hinzufügen. Denn was wäre die Rheinschifffahrt ohne Menschen, wie ihn, die sich mit Leib und Seele dem Leben auf dem Strom verschrieben haben.

Verzell Du das em Fäärimaa!

*«Ich fuhr auf der Fähre hin und her
wohl über den grünen Rhein,
das Fährenseil roch stark nach Teer,
der Fährmann ein wenig nach Wein»*

Dominik Müller

Fäärene hämmer z Basel syt em Joor 1854. In s Lääbe gruefe worde sinn si vo dr Basler Kinschtlersgesellschaft, und d Ynaame hänn zem Bau vo dr Kunschthallen am Stainebäärg byydrait. Am 14. Wintermoonet (Novämber) isch als eerschi d Haarzgraabefääri, wo s hit nimme git (vom Waisehuus in s Groosbasel ibere), in Bedriib gnoo worde. Und druffaaben isch ai Fääri no dr andere drzuekoo. Glyy emol hänn si zem Stadtbild gheert und sinn e rächti Basler Attraktion worde.

Kai Wunder, hänn d Fäärene au vyl Basler Schriftstelleren und Dichter zue Gschichten und Väars inschpiriert. Doo dänggt me vor allem an

Ruedolf Graber (1899–1958).

dr Verfasser vo de «Basler Fährengeschichten», wo in drey Folge vo 1948 bis 1960 erschiene sinn. Aer muess e wundervolle Mensch gsi syy, das saagen emmel alli, won en no kennt hänn, vor allem syyni Schieler, won en als Gymnasialleerer bewunderet – und em liebevoll «Spitzmuus» gsait hänn. «Als sich Spitzmaus wegen eines bösen Leidens vorzeitig pensionieren lassen musste, ging für uns eine Welt unter», brichtet ain von ene,

dr Otti Zumstai in syne «Schulgeschichten».

Em Ruedolf Graber het s Wasser vyl bedytet. Uffgwaggse z Männedorf am See, het er drno im Glaibasel gwoont am Rhy. «Da taten es mir die Fähren an mit ihrem Hauch von Schlamm, Wasser, Fischen, ihrer Gemütlichkeit und ihrem behaglichen Zeitvertun und Plaudern und mit ihrer Reihe markanter Fährmännchen», so schrybt er iber sich. Die wichtigschte vo syne Biecher handle vom Lääben uff em Wasser, vor allem die romantische «Kahnfahrt durch Frankreich» und denn ebe d Fääri-gschichte, Gschichte, wo d Lyt enander uff dr Fääri verzelle. Es sinn – wie me so sait – «glaini Lyt», Bewooner

vom Glaibasler Uufer, skizziert mit Liebi fir d Menschen und mit eme fyne Sinn fir Basler Lokalkolorit. Doo und deert kennt me d Gsalten und d Oort, und in s Hoochdytsch sinn Dialäggtuusdrigg yynegstreyt – graad wie bim Gotthälf. Und esoo dänggt me bim Lääsen au an en andere Basler Poet, wo dichtet het:

*Verzellt Dir x-e Frind, e liebe,
e Gschichtli, und De merggsch derby,
ass är Di wott uff d Rolle schiebe
und ass sy Gschwätz nit woor ka sy.
So luegsch en vo dr Syten aa:
«Verzell Du das em Fäärimaa!»*

Blasius

Carl Miville-Seiler

